



Abend-

Zeitung.

127.

Montag, am 29. Mai 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Pell).

### Der versagte Krystallschrein.

Ich sah den schimmernden Krystallschrein,  
Und überstrahlt ward er von Deinen Händen,  
Er trübte sich und mich erbarmte sein,  
Drum bat ich Dich, ihn milde mir zu spenden.

Du schlugest kalt die warme Bitte ab,  
Was ich auch sprach, nichts mochte Dir gefallen,  
Und jede Antwort, die Dein Mund mir gab,  
War schärfer noch geschliffen als Krystallen.

Gar meine Leyer setz' ich Dir zum Preis,  
Auf ferne Zeit Dich durch ein Lied zu bringen,  
Da lachtest Du; kalt, wie krystallnes Eis,  
Hießt Du mich Deine Grausamkeit besingen!

So höre denn, grausame Zauberin!  
Dein klarer Blick ist wie Krystallenschimmer,  
Des Himmels Lichter spiegeln sich darin,  
Zur Thräne nur erweichen sie sich nimmer.

Die zarte Hand ist wie Krystallen klar,  
Ein Bild der Wahrheit ist Dein hohes Wesen;  
Doch ist die Hand so karg denn immerdar,  
Dein Wesen stets so streng und stolz gewesen?

O hüte Dich, daß ich nach diesem Fall  
Dein Herz bezeichn' aus den gegeben'nen Zeichen! —  
Der Frauen Herz muß rein seyn wie Krystall,  
Doch nicht an Härte braucht es ihm zu gleichen.

Ernst Freih. v. d. Malsburg.

### Die Eroberung von Mexico.

(Fortsetzung.)

Der 26. Julius des Jahres 1521 war endlich  
der entscheidende Tag, an welchem Cortez, von

Kolok her vordringend, mit Alvarado's Heer, das  
von Tlakopan anführte, auf Tlatelolcas großem  
Marktplatz zusammen stieß. Hier stieg der Feldherr  
auf den Tempel hinauf und überschaute von der  
Höhe herab die unermessliche Hauptstadt, die noch  
vor einem Jahre so herrlich geprangt und jetzt ein  
ungeheurer Schurthausen war. Sieben Abtheilun-  
gen des Ganzen waren bereits erobert und verwü-  
stet. Nur in der achten hielt sich noch der helden-  
müthige Quauhquemotzin mit seinen treuesten Edeln  
und Kriegern, entschlossen, lieber unter den Trüm-  
mern seiner Residenz, als unumschränkter König zu  
sterben, als, ein Vasall Spaniens, sein Reich zu  
beherrschen. Das Elend der Belagerten war auf  
das Höchste gestiegen. Der Hunger, der sie zwang,  
von Kräutern, Sumpfwurzeln, Insekten und Baum-  
rinde zu leben, der Durst, der ihnen das gesalzene  
Seewasser einzwang, das ihn, statt ihn zu stillen,  
nur vermehrte, der unerträgliche Gestank der un-  
zähllichen Leichen, zu deren Beerdigung sie nicht Zeit  
und Hände genug hatten, und die sie nicht in den  
See werfen wollten, um ihren ungeheuren Verlust  
nicht zu verrathen, — alles das hatte böse Seuchen  
unter ihnen erzeugt, und sie zu bleichen, hohlängi-  
gen Gespenstern umgewandelt. Selbst den harten  
Cortez schmerzte so vieler Menschen Unglück, und  
er schickte abermals zwei kriegsgefangene Edelleute  
an den König, um ihn zu einer persönlichen Zu-  
sammenkunft und Friedensunterhandlung einzula-

den. Die Gesandten kehrten bald zurück. Der Zihuafoatl, oder der erste Minister des Königs, begleitete sie, der, des Herrn würdig, in dessen Namen er erschien, durch keinen Zug seines bleichen, stolzen Gesichts die Leiden gestand, denen er auch erlag. Mit kaltem Grimme sah er auf die indischen Bundesgenossen hinab, die, nach dem neu erfundenen Kriegsgebrauche, mit dem Niederreißen der erstürmten Häuser beschäftigt waren. Endlich konnte er seinen Groll nicht länger zurückhalten, und rief hinunter: Zerstückt und verwüset die Gebäude nur immer, Ihr Verräther, damit Ihr in Zukunft die Mühe habt, sie wieder aufzubauen. — Wenn Mexico siegt, schrie ein vorlauter Chempoalleter zur Antwort herauf: so werden wir sie ohne Zweifel wieder aufbauen müssen, werdet Ihr aber bezwungen, so müßt Ihr selbst sie wieder herstellen, und Eure Feinde werden sie bewohnen. Cortez unterbrach das bittere Wortgefecht.

Warum widersezt Ihr Euch doch noch immer so hartnäckig? fragte Cortez den Minister. Ihr seyd nicht mehr im Stande, Euch zu vertheidigen, und schon so geschwächt, daß Ihr in einem kräftigen Angriff alle unkommen müßt. Warum zwingt Ihr mich, Euch zu verderben und diese schöne Stadt zu vernichten, die ich so gern gerettet hätte?

Ja, erwiderte giftig der Zihuafoatl: um in ihr Dir einen Mittelpunkt für Deine neue Herrschaft, ein Denkmahl Deiner Waffenthaten zu erhalten, um die Schätze zu retten, die bei dem Untergange der Gebäude verloren gehen müssen. Wir kennen Euch jetzt, Ihr Christen. Ruhmsucht und Eigennuz sind die Quellen Eurer Menschenliebe! Mein König kann ihr nicht vertrauen, und ist entschlossen, sich so lange zu vertheidigen, als nur noch ein einziger Mexikaner lebt.

Nun dann, rief Cortez entrüstet: ich bin schuldlos an den Grausamkeiten, denen Ihr am Ende doch erliegen werdet. Ihr zwingt sie mir ab, durch Eurer Herzen thörige Verstockung, und schrecklich werde ich mit Euch enden!

Warum hast Du das nicht schon längst gethan? fragte der Minister. Wenn Du wirklich ein Sohn der Sonne bist, wie einige glauben, wenn Dein Vater so schnell ist, daß er im kurzen Zeitraume eines Tages seinen Lauf am großen Himmelsbogen zurücklegen kann, warum zögerst Du, durch einen schnellen Tod allen unsern Leiden ein Ende zu machen? Wir sehnen uns, mit den Waffen in der

Faust einzugehn in das goldene Haus der Sonne, wo uns in Joalteukelis himmlischem Schooße die Ruhe erwartet, die er hienieden auf unser Gebet unsern Kindern schenkte, wo der große Huigilopochtli unser harret, um uns die namenlosen Leiden zu vergelten, die wir für seine Ehre erduldet, wo wir mit Freudenfesten jeden Ausgang der Sonne feiern, und sie mit Tanz und Gesang begleiten werden auf ihrer Strahlenbahn.

Mitleidig sah Cortez den bleichen Schwärmer an, in dessen hohlen Augen eine wilde Begeisterung funkelte. Auf seinen Wink ward dem halb Verhungerten eine reichliche Mahlzeit aufgetragen. Setz Dich nieder und is, sprach der Feldherr sanft. Wenn Dein toller Götzendienst Dich zum ewigen Hasse gegen die Bekenner des wahren Gottes stachelt, so gebietet uns unsere heilige Religion, dem Feinde wohl zu thun, und den Hungrigen zu speisen. Ich, armer Heide, mit Dir kann ich weder rechten noch unterhandeln, denn Hunger und Elend haben Deinen Verstand verwirrt. Wenn Du gesättiget bist, so gehe zu Deinem Könige zurück, entbiete ihn hierher zum freundschaftlichen Gespräch, und bringe ihm mein Ritterwort, daß ich bei dem Frieden, den wir schließen, alles thun will, um seine Königspflicht und Königwürde mit den Pflichten zu vereinen, die ich für meinen Monarchen habe.

Ein ächter Mexikaner, sprach verächtlich der Minister: verhungert lieber, ehe er Speise annimmt von dem Verwüster seines Vaterlandes, von dem Verächter seiner Götter. Ueberhebe mich der undankbaren Mühe, Feldherr, eine Unterredung zu bewirken zwischen Mexico's Könige und Dir. Er ist fest entschlossen, lieber zu sterben, als vor Dir zu erscheinen. Folge also dem Entschlusse, den Du für den besten hältst.

Ich habe das Meine gethan, braufte Cortez auf. Ihr wollt sterben! Wohl — bereitet Euch zum Tode, und Gott sei Richter zwischen uns.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Tripstrille, Schilda und desgl.

Von Alb. Schiffner.

Gleich mancher Provinz, welche der zweijüngliche und tausendjüngige Ruf zum Siege der lächerlichen vollkommenen Einfachheit im Handeln, wie im Denken, in Sitten, wie in Grundsätzen — mit Einem Worte, zum Siege der Athernheit gemacht hat

(man denke an's altgriechische Böötien, an Saccagne in Frankreich, an Schwaben und Pommeru in unserm gelobten deutschen Vaterlande u. s. w.), — müssen auch gewisse Städte (oft so unschuldig, wie Noah an der Sündfluth) sich jenen, nicht allzu feinen Ruf, nebst den jüngsten Kindern seiner Laune, Spöttereien aller Art und allen Werthes, gefallen lassen. Schon die, sonst so humanen Griechen zogen jeden Abderiten mit seiner Vaterstadt auf, weil diese thracische Seestadt (die Thracier galten überhaupt für unbehülliche und vierströtige Menschenkinder), ungeachtet sie einen Democritus und einen Protagoras gezeugt hatte, gar manchen Schildbürgerstreich geschehen sah; und welcher unter meinen Lesern gedenkt hier nicht unseres unübertrefflichen Wieland's launiger Schrift, „die Abderiten“ betitelt, welche den Prozeß über den Schatten eines laßbaren Thieres erzählt, aber vom Geiste jener, oder vielmehr jeder Zeit trefflich handelt, und ihn auch mit der scharfen Geißel der Satyre gehörig behandelt? — In unsern Tagen (d. i. in unsern Jahrhunderten) haben, nächst dem utopischen und doch auch pantopischen Krähwinkel \*), folgende sechs Städte durch ihren übeln Ruf das meiste Interesse für uns: Beaune in Frankreich, Buxtehude u. Schöppenstädt in Niedersachsen, Polkwitz in Schlesien, Schilda im preuß. Sachsen, und Tripsdrille irgendwo. Denn von den, meist sehr unpassenden, spöttischen Seitenhieben, welche gewisse Pygmäenstädtchen von ihren gigantischen Nachbarn erleiden müssen (z. B. Tauscha bei Leipzig, Hundsfeld bei Breslau u. s. w.), kann hier eben so wenig die Rede seyn, als von dem, den Leipziger Jungen sehr geläufigen Ausdrucke: „er geht in alle Welt, nach Brandis“, welcher denjenigen betrifft, der einen Peter in der Fremde zu agiren verspricht, und welcher darauf zu beruhen scheint, daß durch Brandis keine Landstraße führt, daß also auch Niemand leicht über Brandis hinaus pilgern wird.

\*) In Thüringen liegen zwei Dörfer Krähwinkel. Auch soll Eranzahl (ein Dorf, 2 St. südlich von Annaberg) so viel als Krähwinkel bedeuten; denn das alte Wort Zagil, Zagel oder Zahl bedeutet eigentlich ein Anhängsel, daher theils ein Winkel, theils einen Schwanz; in letzterer Bedeutung ist es im Namen Rubezahl zu nehmen, so wie im Hasenzagel bei Könnig.

Die genannten sechs Städte, lustigen Andenkens, wollen wir doch etwas genauere in's Auge fassen!

1) Beaune, eine wohlhabende Stadt mit 10,000 vernünftigen Seelen im Depart. Côte d'or (Goldküste; so heißt ein dort streichender Gebirgszug, der das Sprüchwort: „es ist nicht alles Gold, was glänzt“, bei einer Meereshöhe von 2000 Fuß ziemlich weit umher verkündet), beweist es schon ad oculos mit ihren Myriaden Flaschen voll Champagnerfeuers und mit ihren Legionen Fässern voll Burgundergeistes, wie wenig sie, die Urquelle der Hälfte aller Witzfontainen in Deutschland, es verdiene, den Pariser Witzjägern, welche so oft nur Wildschützen sind, je länger je mehr zum Stichblatte zu dienen. Dieß beruht auf dem Miß- und Unverstand eines reisenden Schriftstellers, welcher in der Aufschrift an der dortigen Brücke über die Bourgeoise (Pons hic factus est anno . . .) das hic nicht für's Pronomen, sondern für's Adverb nahm, und zu Hause — bei der Digestion seines eingesammelten Futters — seine laugenhafte Laune darüber ergoß, daß die Beauner versicherten, ihr steinerner Brückencoloss sey gleich an Ort und Stelle, nicht etwa in Paris oder Lyon gemacht. Seitdem schiebt man in Paris den armen und ganz unschuldigen Beaunern alle öffentlich begangenen Albernheiten zu.

2) Buxtehude ist bei uns nur durch seinen Flederwischmarkt bekannt, muß sich aber von den Hamburgern, Bremern u. s. w. gar manchen Spott gefallen lassen. Das Dertchen faßt 2000 — Buxtehuder, und liegt unweit der Elbe unter Hamburg, im Hannöverschen. Der Flederwischmarkt gründet sich ohne Zweifel auf die, in den umliegenden Marschgegenden sehr stark betriebene und veredelte Gänsezucht.

3) Schöppenstädt, ein wohlgebautes Städtchen unweit Braunschweig, mit dem vorigen fast von gleicher Wichtigkeit, ist das Schilda der Niedersachen, Nordhessen und Ostwestphälinger. Vielleicht ist früher mancherlei Sonderbares dort begonnen worden; jetzt hört man aber nichts mehr.

(Der Beschluß folgt.)

**N ä t h s e l**  
für die Herren Theologen aller Confessionen.

Pater Secundus, ipse Primus?

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz: Nachrichten.

Aus Wien, über die Monate Februar, März u. April.  
(Fortsetzung)

Das Publikum nahm dieses herrliche Werk enthusiastisch auf und rief den Componisten nach dem ersten Akte und am Schlusse vor. Herr Vogl, als Daniel, hat darin das Höchste geleistet und sowohl durch seinen Gesang, als auch durch seine musterhafte Darstellung alle unsere Journalisten zum Lobe vereinigt. — Aumer's Ballet, Alfred, hat ebenfalls entschiedenes Glück gemacht. Die einfache, gemüthliche Handlung des ersten Aktes, und die glänzenden Gefechte und Tableaux des dritten erwarben ihm allgemeinen Beifall, und man darf hoffen, daß dieses Ballet sich lange mit bedeutendem Zuspruche erhalten wird. — Hrn. Weixelbaums (aus München) Gastdarstellungen als Belmont in der Entführung, Titinius in der Bestalin und Don Ottavio im Don Juan, haben wenig angesprochen, hingegen hat Hr. Fischer als Figaro, Don Juan und Wasserträger desto mehr gefallen und dem Publikum wieder einmal gezeigt, daß man auch nur mit einer halben Stimme, wenn man sie nur gehörig zu gebrauchen weiß, und dabei ein guter Schauspieler ist, größern dramatischen Effect hervorzubringen im Stande sey, als wenn man die Surgelei auf's Höchste zu treiben im Stande ist, aber sich auf dem Theater nicht zu betragen weiß.

### Theater an der Wien.

Hier suchte man sein Heil in verschiedenen ältern und neuern Ritter- und Spektakel-Stücken: Wülfing von Stubenberg und die deutschen Ritter in Acon (beide von Kalchberg), dann Graf Wiprecht von Groitzsch, oder das Turnier zu Prag, wurden mit Infanterie und Cavallerie, mit Marschen und Aufzügen in die Scene gesetzt, und die Gallerien beehrten das letzte dieser Spektakelstücke mit öfterem Besuche. Von den Stücken selbst und dem Spiele der Schauspieler erlasse man mir zu sprechen, sie waren ohnedies nur die Follien der Statisten und Pferde. — Das Feuer im Walde ist nur ein einziges Mal gegeben worden, es mißfiel gänzlich; unmöglich ist zu glauben, daß diese dramatische Kleinigkeit von dem Verfasser ernstlich gemeint sey, man sollte vielmehr glauben, er habe eine Satyre auf die in Schauspielen vorkommenden Erkennungsszenen schreiben wollen. — Bettina, oder Frau-

samkeit und Mutterliebe, Drama in vier Akten, von Vogl, und die Klause bei Moding, romant. Ritterschauspiel in fünf Akten, sind nur einigemal gegeben worden. Beide gehören in das Gebiet der Melodramen in französischer Manier. — Allgemein angesprochen hat ein kleines Lustspielchen aus dem Französischen: Der Prinz kommt, worin Herr Küstner einen alten, reichen Kaufmann, der einen Besuch des Prinzen in seinem Hause mit aller Sehnsucht erwartet, vortrefflich darstellte. — Von Overn haben wir in diesem Theater gesehen: Pervonte oder die Wünsche, welche die drei Carnevaltage ausfüllte, ferner die Rossinische Oper: Der Türke in Italien, welche sehr wenig Beifall erhielt. Das Publikum fängt doch schon an, es diesem Componisten übel zu nehmen, daß er ihm gar nichts neues antischt, sondern immer nur die alten Speisen, höchstens in einer neuen Sauce vorsetzt. — Vielen Beifall gewann hingegen Hr. Pixis durch seine Oper: Almazinde oder die Höhle Sesam. Es war die erste dramatische Composition, welche wir von diesem Meister hörten und welche den erfreulichen Beweis gab, daß er sich nicht die neuen italienischen Volksgötter zum Muster genommen, sondern den Weg der Wahrheit wandeln wollte, unbekümmert, ob ihm der augenblickliche Beifall dafür erschallen werde oder nicht. Indessen ging der Beifall diesmal mit der guten Sache Hand in Hand.

### Theater in der Leopoldstadt.

Die Neuigkeiten dieses Theaters waren: Ydor, der Wanderer aus dem Wasserreiche, Zauberstück in 3 Akten, von Gleich. Raimund hatte darin Gelegenheit, sich in mehreren Charakteren zu zeigen und unterhielt das Publikum sehr, außerdem hat dieser Wanderer aus dem Wasserreiche, auch den durch das Wasser arm gemachten Bewohnern in dem Marchfelde, zu deren Vortheile er gegeben wurde, eine gute Einnahme verschafft. — Der Bruder Liederlich, ein Schwank mit Gesang, gefiel nicht, eben so wenig gefiel der reisende Schneider, oder drei Bräutigame und eine Braut, lokale Posse mit Gesang in 2 Akten. Hingegen erhielten Beifall: Die Gespenster-Familie, Schwank in 1 Akt, von Bäuerle, und Die Gunst der Kleinen, oder die Hintertreppe, Lustspiel in 2 Akt, nach dem Franz. von Rosenau.

(Die Fortsetzung folgt.)

## Erläuterung.

In Nummer 20. des, der Abendzeitung vom jetzigen Jahre beigefügten, Wegweisers ist bei Beurtheilung der von Fr. Laun erzählten Sage: Die Irmensäule, gerügt worden, daß der Erzähler den darin vorkommenden Herzog Clodoald vom Anschauen des Götzenbildes (der Irmensäule) erblinden und unter seinem und seiner Gefährten Fuße Gras und Kräuter verdorren lasse. Der Unterzeichnete findet sich daher zu der Erläuterung veranlaßt, daß die Fasti Carolini des Turcius ihm fast den ganzen Stoff zu dieser Erzählung an die Hand gegeben haben und es darin wörtlich also heißt: „Ipse Clodoaldus repente oculorum lumine privatur, herbas et gramina sub eius et comitum pedibus exaruerunt.“

Die bemerkte Schrift des Turcius ist übrigens in den, von Heineccius und Leufffeld herausgegebenen, Scriptoribus rerum Germanicarum, welche zu Frankfurt a. M. 1707 erschienen sind, mit abgedruckt und die angeführte Stelle S. 7. derselben zu finden.

Fr. Laun.